

Sonntagsbrief für den 5. Juli (1. Könige 19,7)

Ich kann nicht mehr...

Liebe Geschwister,

So eine Aussage kennen wir in bestimmten Situationen des Lebens. Wer es ausspricht, befindet sich bei Weitem nicht in glücklichen Lebensumständen. Wer solches bei jemanden hört, sollte sich Zeit nehmen, sich um diesen Menschen zu kümmern.

Mich bewegt die Geschichte und Auswirkung von Elia sehr und aus diesem Grund habe ich nochmal das Wort aus dem letzten Sonntagsbrief mit Gedanken aus aktuellen Anlässen ausgewählt.

Im Monatsspruch für Juli heißt es: *„Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“* (LUT 2017). Das Leben des Propheten Elia ist voller Höhen und Tiefen und ich merke dabei, wie aktuell die Achterbahnfahrten im persönlichen Leben und der Nachfolge sein können.

Elia war zu diesem Zeitpunkt auf der Flucht vor Isebel, der Frau von König Ahab. Und das, nachdem Elia die Macht Gottes in eindrucksvoller Art und Weise erleben konnte. Vielleicht brach er ein, als Isebel ihm nach dem Leben trachten wollte und dachte sich vielleicht, dass bisher doch alles gut gegangen war. Aber wer garantiert, dass es so bleiben wird – und so ist er geflohen. Die Lebensgeschichte von Elia lohnt sich im Ganzen zu lesen und so zu erfahren, was es alles mit mir persönlich zu tun hat. Für diesen Brief möchte ich aber den Vers für sich betrachten und nochmal den Gedanken darin nachgehen.

In den Versen vorher war Elia an seinem Tiefpunkt angelangt. Wie wir schon wissen, wurde ihm durch einen Boten Isebels der Tod angedroht und Elia bekam Angst und floh in die Wüste. Ausgelaugt, verständnislos und ohne Hoffnung legte er sich hin und wünschte sich zu sterben, weil er in sich ein Versagen gespürt hat. Die Kraftlosigkeit und Verzweiflung führten ihn in den Schlaf. Es war nun erstmal Ruhe angesagt.

In der Nachfolge ist uns dieses Bild nicht unbekannt und vielleicht schildert es sich in den folgenden Ereignissen: Da sind wir begeistert von manchen sagenhaften Erlebnissen mit dem Glauben an Gott und könnten vor Kraft strotzend Bäume ausreißen oder Berge versetzen. Im nächsten Moment sind wir enttäuscht, verbittert und verstört. Wir distanzieren uns und wünschen uns vielleicht ein Ende in der Nachfolge, weil es doch nicht das für uns vorgestellte Leben ist, in das wir investieren wollten. Elia wünschte sich sogar das Ende des Lebens. Er ist vom Leben müde geworden. Das Gute daran ist, dass Gott uns ganz anders betrachtet und uns aufhelfen will.

Das geschah hier und Gott sendete auch einen Boten. So hat Elia hier zwei Boten erfahren, nämlich den Boten des Todes durch Isebel und den Boten der Hoffnung und des Lebens durch den HERRN, der die Zukunft im Auge hat. Darin gilt es zu unterscheiden. Das Eindrucksvolle an dieser Situation ist für mich, dass hier überhaupt kein richtiges Gespräch stattfindet. Es wäre doch noch so viel aufzuarbeiten. Da merke ich immer, wie gerne wir Menschen diskutieren, uns rechtfertigen und die persönliche Meinung an die erste Stelle bringen wollen, bis es für uns geklärt zu sein scheint. Aber ist es dann auch wirklich so?

Nichts davon lesen wir in dieser Situation. Zum einen eine liebevoll versorgende Haltung und zum anderen eine Wegweisung. Elia entsagte dem Essen auch nicht. Gründe gäbe es genug, die auf den Magen geschlagen wären. Er stärkte sich, nachdem er mitten in der Wüste die Speisen entdeckte. So kann uns Gott in notvoller Umgebung versorgen. Nach dem Elia nochmal eine Runde geschlafen hatte, wurde er nochmals mit Speise versorgt und bekam zugleich einen Hinweis, dass noch ein langer Weg vor ihm liegt. *„Wie? Weiter? Ich?“* – Keine Worte von Elia, sondern er ging mit der neuen

Kraft 40 Tage und 40 Nächte durch die Wüste inkl. einer Bergwanderung zum Horeb für eine neue Berufungsaussicht in Elisa.

Hier wird die Nachfolge ungeschönt mit allen segensreichen Erlebnissen und Krisen berichtet. Da kann ich mich wiederfinden. Nicht immer in der Haltung, einfach loszugehen im Vertrauen auf den HERRN. Da bleibe ich hoffentlich weiter ein Lernender an diesem Beispiel von Elia.

In der Gemeinde Hamburg gestaltet sich ein Weg für die Zukunft, ein neues Gemeindemodell beginnen zu können. Es wurde über Jahre darüber nachgedacht und mit Christen unterschiedlicher Konfession gebetet, eine geistliche Heimat für Menschen im Stadtteil und der Umgebung sein zu können, bevor die Kirche vielleicht geschlossen würde. So wäre die Aussicht und viele Fragezeichen stehen genauso mit im Raum, wenn sich eine neue Gemeindeform an diesem Ort einrichten lässt. Ein Pastor sagte, wenn es gelingen wird, dann ist es für die Mitarbeiter (Nachfolger) ein „All in“, d.h. frei übersetzt: Gib alles!

Mit den Worten von Elia fragt man sich: „Mit der wenigen Speise?“ – übersetzt: „Mit den wenigen Mitarbeitern?“ oder: „Mit so wenig Geld, dass aktuell zur Verfügung steht (Budget= fast 0 €)“. Zudem sind noch keine neuen Geschwister in Sicht. Wäre es da nicht besser, im Hafen zu bleiben oder den „Platz am Ginsterbusch“ einzunehmen? Sicherlich, das wäre der einfachste und bequeme Weg. Wir wissen aber, dass er nicht zum Ziel führt. Da sind Menschen, die auch noch vielen anderen Göttern herlaufen und unser HERR sie gerne als veränderte Menschen in ihrem freien Willen aufnehmen möchte. ER möchte, dass **allen** Menschen geholfen werde. Wir fühlen uns da vielleicht als nicht geeignet oder viel zu klein in diesem großen Auftrag. Aber Gott möchte in uns zu erkennen geben, dass er sich uns genau dafür ausgesucht hat. ER möchte, dass wir von einem „**Ich kann nicht mehr...**“ zu einem „**Ich kann mehr...**“ im Vertrauen auf den HERRN gelangen. Darin will er uns Speise zur Kraft geben. Keine Durchhalteparolen, sondern die Gewissheit, dass wir umgeben sind von einer Kraft aus dem Geist Gottes, der manchmal auch nur säuselt. Hören wir hin und vertrauen wir. Betet mit und unterstützen wir uns, wie Elia versorgt wurde, in notvollen Zeiten. Der Segen wird nicht ausbleiben.

Es grüßt euch herzlich

Jörg Habekost